

Bildungspartnerschaften

Ein Leitfaden für Schulen und Unternehmen

- Herausgeber** Industrie- und Handelskammer
Region Stuttgart
Jägerstraße 30, 70174 Stuttgart
Postfach 10 24 44, 70020 Stuttgart
Telefon 0711 2005-0
Telefax 0711 2005-354
www.stuttgart.ihk.de
info@stuttgart.ihk.de
- Konzeption** Abteilung Beruf und Qualifikation
- Autoren** Claudius Audick, Tina Neumeier, Stefanie
Leuchtman, Thomas Weise, Lana Zimmel
- Redaktion** Dr. Martin Frädlich
- Stand** Januar 2011
- © 2011** Industrie- und Handelskammer
Region Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck oder Vervielfältigung auf Papier
und elektronischen Datenträgern sowie
Einspeisungen in Datennetze nur mit
Genehmigung des Herausgebers.
Alle Angaben wurden mit größter Sorgfalt
erarbeitet und zusammengestellt. Für die
Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts
sowie für zwischenzeitliche Änderungen
übernimmt die Industrie- und Handels-
kammer Region Stuttgart keine Gewähr.



*Zertifizierte Qualität bei Service,
Beratung und Interessenvertretung*

Vorwort	5
1. Informationen zur Bildungspartnerschaft	6
1.1 Ausgangslage	6
1.2 Nutzen einer Bildungspartnerschaft	7
2. Die Bildungspartnerschaft im Detail	8
2.1 Definition	8
2.2 Was leistet die IHK?	9
2.3 Ablauf	10
2.4 Kooperationsformen	12
2.4.1 Basiskooperation	12
2.4.2 Bildungspartnerschaften	12
2.5 Beispiele für Projekte und Module	13
2.6 Ein Beispiel aus der Praxis	17
3. Ansprechpartner	19
3.1 Weitere Kontaktdaten in Baden-Württemberg	20
4. Weiterführende Informationen und Materialien	21
4.1 Weitere Informationen im Internet	21
4.2 Anlagen: Musterurkunde und Mustervereinbarung	22

Vorwort

Rund 40 Prozent der Jugendlichen verlassen die Schule ohne konkreten oder realistischen Berufswunsch. Erfolgreiche Lehrstellensuche und Ausbildungsabbrüche sind vorprogrammiert. In Baden-Württemberg hat die Wirtschaft Konsequenzen gezogen. Sie braucht Fachkräfte und will sie ausbilden. Die Schule allein kann für die notwendige Berufsorientierung und Ausbildungsreife aller Jugendlichen nicht sorgen. Sie braucht die Hilfe der Unternehmen.

Die Industrie- und Handelskammern haben deshalb die Initiative ergriffen: Jeder Schule im Land soll mindestens ein Unternehmen als Partner zur Seite stehen. In einem Pakt mit der Landesregierung, dem sich der baden-württembergische Handwerkstag, die Landesvereinigung der Arbeitgeberverbände und der Industrie- und Handelskammertag Baden-Württemberg angeschlossen haben, hat die IHK-Organisation im Jahre 2008 dieses Ziel verbindlich vereinbart. Mit einem flächendeckenden Netz von Bildungspartnerschaften zwischen Schulen und Unternehmen wollen die Paktpartner Schüler gezielt auf den Übergang in das Berufsleben vorbereiten und Impulse geben für die ökonomische und naturwissenschaftlich-technische Bildung an Schulen.

Die Industrie- und Handelskammern konnten bereits eine Vielzahl von erfolgreichen Kooperationen aufbauen. Die Initiativen reichen von losen Kontakten im Rahmen von Betriebserkundungen und Schülerpraktika bis hin zu intensiven Beziehungen mit der Erstellung von außerschulischen Lerneinheiten sowie komplexen Projektarbeiten.

Mit diesem Leitfaden wollen wir den interessierten Schulen und Unternehmen gebündelt alle wichtigen Informationen über Bildungspartnerschaften zur Verfügung stellen. Gerne sind wir für Sie da.

Stuttgart, im Januar 2011



Dr. Herbert Müller
Präsident



Andreas Richter
Hauptgeschäftsführer

1. Informationen zur Bildungspartnerschaft

1.1 Ausgangslage

Angesichts des demografischen Wandels mit allmählich sinkenden Schülerzahlen und dem damit bedingten Rückgang der Ausbildungsbewerber, müssen wir uns in den kommenden Jahren auf einen wachsenden Fachkräftemangel einstellen. Derzeit betrifft dies vor allem die technischen Berufe. Hier können viele Stellen mangels Bewerber schon heute nicht besetzt werden. Doch auch in anderen Bereichen wird es auf dem Stellenmarkt zu Diskrepanzen zwischen der Nachfrage und dem Angebot kommen. Der Wettstreit um qualifizierte Köpfe wird deutlich an Intensität gewinnen, denn die Erwerbsbevölkerung wird älter und sie nimmt ab. Geburtenstarke Jahrgänge scheiden aus dem Erwerbsleben aus und vielen jungen Menschen fehlt es an der nötigen Ausbildungsreife. Dies liegt nicht nur an den Jugendlichen oder an den Schulen, sondern auch an den gestiegenen Anforderungen in der Arbeitswelt.

Wirtschaft, Schule und Gesellschaft müssen sich diesen Problemen gemeinsam stellen. Insbesondere beim Übergang in die Berufsausbildung und in das Erwerbsleben ist es wichtig, dass Schule und Wirtschaft noch kooperativer zusammenarbeiten. Und genau an diesem Punkt setzen Bildungspartnerschaften an. Sie schlagen eine Brücke zwischen „Theorie und Praxis“, sie fordern zum klärenden Dialog zwischen Schule und Wirtschaft und zur aktiven Zukunftsgestaltung auf.

Auf Initiative der baden-württembergischen Industrie- und Handelskammern haben am 4. November 2008 Landesregierung und Wirtschaft die „Vereinbarung über den Ausbau von Bildungspartnerschaften zwischen Schulen und Unternehmen in Baden-Württemberg“ geschlossen. Ziel dieser Vereinbarung ist es, dass jede allgemein bildende weiterführende Schule im Land eine längerfristig angelegte Bildungspartnerschaft mit einem oder mehreren Unternehmen aufbaut und pflegt. Diese Vereinbarung stellt die bisherige Zusammenarbeit von Schulen und Betrieben auf eine neue Grundlage. Sie setzt erstmals Standards und steckt zur besseren Orientierung die Rahmenbedingungen klar ab. Dieser Rahmen orientiert sich an den Erfahrungen und Best-Practice-Beispielen der letzten Jahre.

Die Initiative ist erfolgreich. Bereits zwei Jahre nach Unterzeichnung der Vereinbarung haben zwei Drittel aller allgemein bildenden weiterführenden Schulen in Baden-Württemberg eine Bildungspartnerschaft aufgebaut. Bildungspartnerschaften gehören mittlerweile zum festen Bestandteil vieler Schulportfolios bzw. sind in vielen Firmenprofilen integriert.

1. Informationen zur Bildungspartnerschaft

1.2 Nutzen einer Bildungspartnerschaft

Für Unternehmen

Sich in einer Bildungspartnerschaft zu engagieren heißt Geben und Nehmen. Unternehmen, die sich in einer Bildungspartnerschaft einbringen, handeln vorausschauend und nachhaltig. Sie setzen sich schon heute mit den Arbeitnehmern von morgen auseinander und können so ihren Bedarf nicht nur besser planen, sondern auch hilfreiche Impulse setzen und so zu einer Verbesserung der Ausbildungsreife beitragen. Gleichzeitig entwickeln die beteiligten Unternehmen ein besseres Verständnis für schulische Rahmenbedingungen und die Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler. Dies hat zur Folge, dass die Zahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse steigt, da die Schülerinnen und Schüler über einen längeren Zeitraum begleitet und auf die unternehmensspezifischen Eigenheiten oder Berufsbilder vorbereitet werden. Auch Hochschulabsolventen kehren eher zum Unternehmen zurück, wenn sie während der Schulzeit positive Erfahrungen z.B. durch vielseitige Praktika sammeln konnten.

Diese Rekrutierung regional verankerter Arbeitnehmer kann zur Vermeidung einer hohen Fluktuationsrate innerhalb der Belegschaft führen. Gleichzeitig wird soziale und gesellschaftliche Verantwortung übernommen, was sich u.a. in einer positiven Außenwirkung niederschlägt.

Für Schulen

Bildungspartnerschaften sind für Schulen meist der Schlüssel zur Arbeitswelt. Fehlende Praxisnähe und Bezüge zur „Realität“ können durch den Kooperationspartner aus der Wirtschaft kompensiert werden. Zusätzlich ermöglichen Bildungspartnerschaften die Entstehung neuer Lehr- und Lernsituationen und geben unter Umständen Impulse für die (weitere) Schulentwicklung. Besonders die Vermittlung von technischem, naturwirtschaftlichem und wirtschaftlichem Wissen und Zusammenhängen soll durch die Bildungspartnerschaft intensiviert werden, um den Schulabgängern einen leichteren Einstieg in das Berufsleben zu ermöglichen. Die Qualität der Umsetzung von Projekten innerhalb der Berufswegeplanung kann durch den/die Kooperationspartner normalerweise deutlich gesteigert werden. Dies führt dazu, dass sich die Anzahl der Schulabgänger in das Duale System für gewöhnlich erhöht.

2. Die Bildungspartnerschaft im Detail

2.1 Definition

Unter einer Bildungspartnerschaft wird die verlässliche Zusammenarbeit von Schule und Unternehmen verstanden. Prominentes Vorbild, nicht nur in Baden-Württemberg, ist das Projekt „KURS 21: Schulen unternehmen Zukunft“, das es geschafft hat, einen Nachhaltigkeitsdialog sowie eine langfristige Vernetzung zwischen Schulen und Unternehmen zu initiieren, die über das reine Angebot und die reine Nachfrage von Schulpraktika hinausgeht.

Um die vielfältigen bereits existierenden Kooperationsmodelle zwischen Schulen und Unternehmen zu strukturieren und zu professionalisieren sowie neue Zusammenarbeiten zu sichern, wurden am 4. November 2008 auf Landesebene folgende Standards für Bildungspartnerschaften festgelegt:

Eine Bildungspartnerschaft, im Sinne der o.g. Vereinbarung, liegt vor, wenn:

- es sich um eine **allgemein bildende weiterführende Schule** und ein Unternehmen oder Institution **aus Baden-Württemberg** handelt,
- die Zusammenarbeit **längerfristig** angelegt ist,
- die Zusammenarbeit auf einer **schriftlichen Grundlage** (Vereinbarung) beruht,
- es von beiden Parteien einen **Koordinator und Ansprechpartner** gibt,
- die Partnerschaft **möglichst breit** in Schule und Unternehmen **verankert** ist,
- der **Bildungsplan berücksichtigt** und **nach Schularten differenziert** wird,
- ein **regelmäßiger Austausch** untereinander stattfindet,
- und die Projekte **nach innen und außen transparent und nachvollziehbar** gestaltet werden (Öffentlichkeitsarbeit, Informationsveranstaltungen)

Jede allgemein bildende weiterführende Schule sollte dabei **mindestens eine** betriebliche **Partnerschaft** aufbauen und pflegen. Die Kooperation kann 1:1 (eine Schule mit einem Unternehmen), mit einem Verbund (Zusammenschluss mehrerer Unternehmen/Schulen) oder mit berufsbildenden Institutionen (Hochschulen, Bildungseinrichtungen, Volkshochschulen, Internationalen Bund, Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Caritas, Diakonie usw.) erfolgen. Es ist durchaus üblich und auch gewünscht, dass Unternehmen wie Schulen **mehrere Bildungspartnerschaften parallel** pflegen und somit ein breiteres Spektrum erlangen.

1. Beispiel:

Eine Realschule hat drei Bildungspartnerschaften z.B. mit einer Bank, einem Unternehmen aus dem produzierenden Gewerbe und einem Altenpflegeheim. Sie kann durch diese Bildungspartnerschaften ihren Schülerinnen und Schülern sowohl im

2. Die Bildungspartnerschaft im Detail

kaufmännischen, als auch im gewerblich-technischen und sozialen Bereich Alternativen aufzeigen.

2. Beispiel:

Ein kleines Unternehmen, das sich im Rahmen der Bildungspartnerschaften engagieren möchte, schließt sich mit anderen Unternehmen zusammen und bildet einen Unternehmensverbund. Der Verbund geht mit den örtlichen Schulen (Haupt- und Realschule, Gymnasium) Bildungspartnerschaften ein und alle Beteiligten bringen sich mit ihren Möglichkeiten ein. Es entsteht eine hervorragende Symbiose.

Die Wahl der geeigneten Bildungspartner sollte Faktoren wie örtliche Nähe und gute Erreichbarkeit (wichtig bei Praktikumseinsätzen), unterschiedliche Arbeits- und Vorgehensweisen sowie Anpassung von Angebot und Nachfrage (bezüglich Schulabschlüssen und angebotenen Ausbildungen) berücksichtigen, aber nicht als Ausschlusskriterien bewerten.

Im Hinblick auf die demografische Entwicklung lohnt es sich, bereits heute den eigenen Horizont zu erweitern und sich ein umfassendes Bild von der zukünftigen Marktlage zu verschaffen. Nur so lassen sich mögliche Potenziale (z. B. Qualifizierung der Hauptschüler durch die Werkrealschule) frühzeitig erkennen.

Jede Bildungspartnerschaft ist einzigartig und lebt von dem, was die Kooperationspartner daraus machen. Der Fantasie und der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Entwickeln Sie Neues, auch Ausgefallenes und bestimmen Sie selbst, was möglich ist / wird.

2.2 Was leistet die IHK?

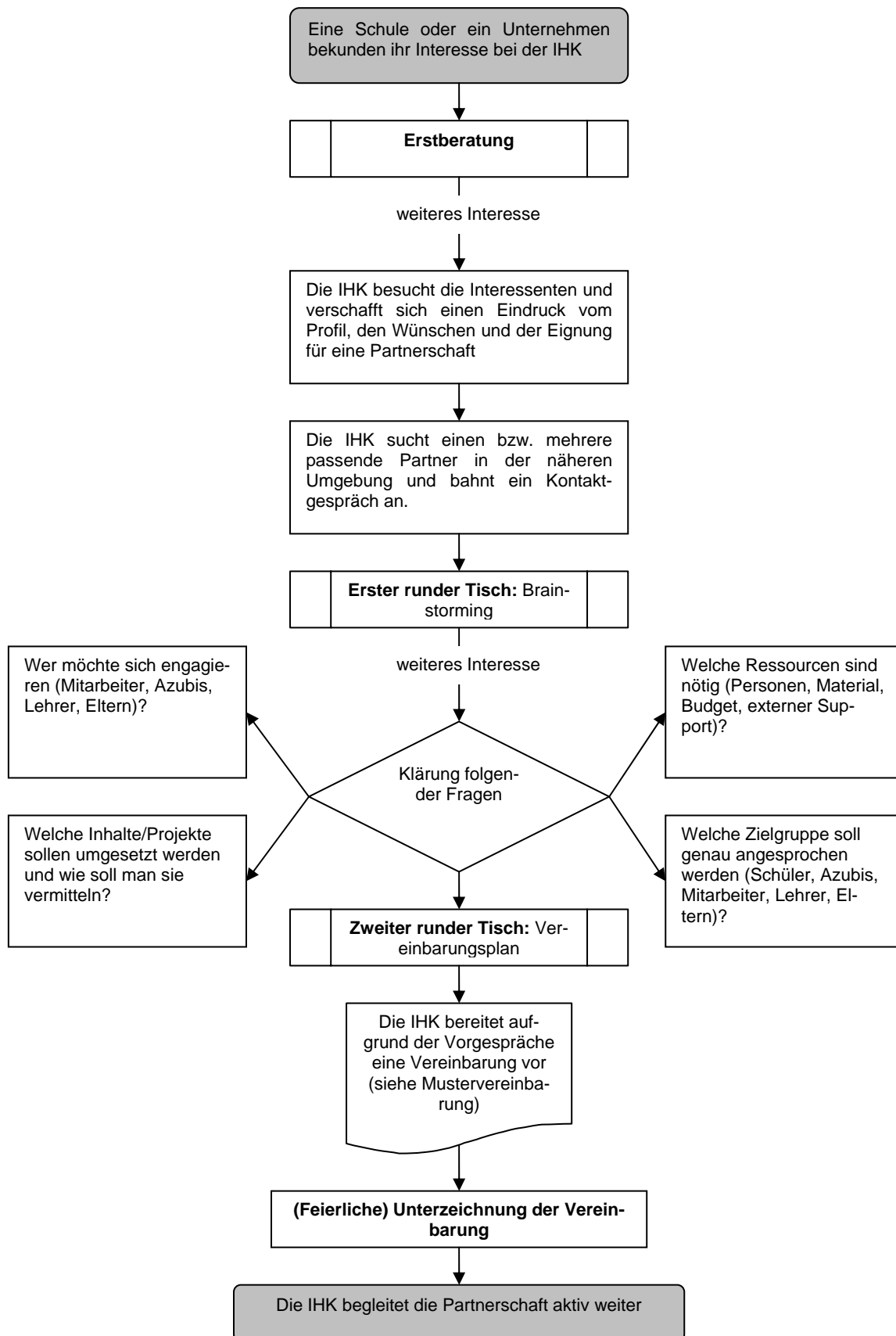
Die IHK Region Stuttgart hilft mit ihren Ansprechpartnern im Stadtbezirk Stuttgart sowie in den Bezirkskammern Böblingen, Esslingen-Nürtingen, Göppingen, Ludwigsburg und Rems-Murr interessierten Schulen und Unternehmen bei Aufbau und Pflege einer Bildungspartnerschaft.

Das Portfolio reicht von der **passgenauen Vermittlung** über die **individuelle Beratung** bis hin zur **Protokollführung** bei den Erstgesprächen sowie die sich daraus ergebende **Erstellung der Vereinbarung**.

2. Die Bildungspartnerschaft im Detail

2.3 Ablauf

Möglicher Verlauf einer Anbahnung, der durch die IHK begleitet wird:



2. Die Bildungspartnerschaft im Detail

Wie eine Bildungspartnerschaft zwischen Unternehmen und Schulen zustande kommt, wird im Folgenden erläutert.

Bildungspartner gesucht: Unternehmen sucht Partner

Interessierte Unternehmen melden ihren Bedarf bei der zuständigen Industrie- und Handelskammer. Falls sie einen bestimmten Bildungspartner (z.B. eine bestimmte Schule in ihrer Nähe) favorisieren, können sie diese als „Wunschpartner“ angeben. Ein Vertreter der IHK wird im nächsten Schritt mit dem Wunschpartner sowie anderen Schulen, die als potentieller Bildungspartner in Frage kommen, Kontakt aufnehmen und ein erstes Treffen in die Wege leiten.

Sowohl auf schulischer als auch auf betrieblicher Seite wird ein Ansprechpartner benannt, der für die Koordination und Gestaltung der Partnerschaft zuständig ist. Inhalt, Umfang und Strukturierungsgrad der Bildungspartnerschaft bestimmen die Kooperationspartner in gegenseitigem Einverständnis. Sind die Inhalte in der Vereinbarung fixiert und von allen Parteien geprüft, findet die Unterzeichnung statt.

Die Einhaltung der festgehaltenen Kooperationsaktivitäten basiert immer auf freiwilliger Basis.

Ob in feierlichem Rahmen in der Schule oder im Betrieb, mit Eltern, Schülern und Lehrern oder in kleinem Rahmen mit den Ansprechpartnern der Bildungspartnerschaft, bleibt den Kooperationspartnern überlassen. Nach einem, in der Vereinbarung festgelegten Zeitraum, meist einem Jahr, treffen sich die Bildungspartner zum Austausch und zur Reflektion. Inhalte, Umfang und Strukturierungsgrad der Bildungspartnerschaft werden neu diskutiert und weiterentwickelt.

Bildungspartner gesucht: Schule sucht Partner

Interessierte Schulen melden ihren Bedarf bei der zuständigen Industrie- und Handelskammer. Falls sie einen bestimmten Bildungspartner (z.B. ein bestimmtes Unternehmen in ihrer Nähe) favorisieren, können sie diesen als „Wunschpartner“ angeben. Ein Mitarbeiter der IHK wird im nächsten Schritt mit potenziellen Bildungspartnern sowie dem Wunschpartner Kontakt aufnehmen und ein erstes Treffen in die Wege leiten. Bei diesem Erstgespräch im Unternehmen wird das Projekt Bildungspartnerschaft vorgestellt, der mögliche schulische Partner genannt und offene Fragen geklärt. Das Unternehmen erhält eine Mustervereinbarung mit möglichen Aktivitäten. Zeitnah setzt sich der Vertreter der IHK mit der anfragenden Schule in Verbindung und vereinbart ein Treffen. Hier werden ein Profil sowie ein Portfolio der möglichen Aktivitäten erstellt. Im nächsten Schritt kommt es idealerweise zu einem Kooperationsgespräch zwischen Schule, Unternehmen und der Industrie- und Handelskammer,

2. Die Bildungspartnerschaft im Detail

bei dem Ideen und Erwartungen zusammengetragen und konkretisiert werden, um die Resultate in einer Vereinbarung schriftlich zu fixieren.

Es besteht bereits eine lose Zusammenarbeit mit einem Bildungspartner

Besteht zwischen einer Schule und einem Unternehmen oder Verbund bereits eine lose Zusammenarbeit, kann diese durch die Koordination der Industrie- und Handelskammer auf eine neue Grundlage gestellt werden. Gemeinsam mit einem Vertreter der IHK werden die bereits bestehenden Aktivitäten ggf. modifiziert oder erweitert und in einer Vereinbarung schriftlich fixiert.

2.4 Kooperationsformen

Nach dem Grad und der Qualität der Interaktion lassen sich: **Basiskooperationen** und **Bildungspartnerschaften** unterscheiden.

2.4.1 Basiskooperation

Die Zusammenarbeit von Schulen und Unternehmen im Rahmen der Berufswegeplanung, also von OiB (Hauptschulen), von BORS (Realschulen) oder BOGY (Gymnasien) fällt in die Kategorie Basiskooperation, die heute Standard an baden-württembergischen Schulen ist. Die Basiskooperationen sind noch keine Bildungspartnerschaften im Sinne der Vereinbarung auf Landesebene, können aber verstetigt und intensiviert und so zu Bildungspartnerschaften weiterentwickelt werden.

Beispiele für Basiskooperationen:

- Aktivitäten im Rahmen der Orientierung im Berufsfeld in Hauptschulen (OiB) mit zweiwöchigem Betriebspraktikum
- Aktivitäten im Rahmen der Themenorientierten Projekte (TOP) an Realschulen wie Berufsorientierung an Realschulen (BORS), Soziales Engagement (SE), Technisches Arbeiten (TA) und Wirtschaften-Verwalten-Recht (WVR) mit mindestens einwöchigem Betriebspraktikum
- Aktivitäten im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung an Gymnasien (BOGY) mit einwöchigem Betriebspraktikum

2.4.2 Bildungspartnerschaften

Bildungspartnerschaften sind Aktivitäten zwischen Schulen und Unternehmen, die über die standardisierten Basiskooperationen hinausgehen. Feste Ansprechpartner

2. Die Bildungspartnerschaft im Detail

im Unternehmen und in der Schule sowie eine gemeinsam erarbeitete schriftliche Grundlage stellen die Weichen für eine längerfristig angelegte Bildungspartnerschaft unter Berücksichtigung des Bildungsplans und der individuellen Bedürfnisse der Beteiligten. Sie liefern einen wertvollen Beitrag, um den Übergang von Schulabgängern zu Berufseinsteigern harmonischer zu gestalten und einer mangelnden Ausbildungsreife sowie einem bevorstehenden Fachkräftemangel aktiv entgegen zu wirken. Unter Bildungspartnerschaften fallen Einzelprojekte wie Berufspräsentationen, Bewerbertrainings, Betriebsbesuche etc. Werden die Einzelprojekte miteinander verknüpft und zu einem stimmigen Ganzen geführt, wird aus einer einfachen Kooperation eine erweiterte Bildungspartnerschaft.

Wichtig hierbei ist, dass es sich bei dieser Kooperationsform um eine Bildungspartnerschaft im Sinne der Vereinbarung handelt, wenn die Aktivitäten in einer Vereinbarung bzw. einem Protokoll fixiert wurden.

Bildungspartnerschaften wachsen für gewöhnlich aus aktiv gelebten Kooperationen und zeichnen sich nicht durch Quantität, sondern durch die Qualität der angebotenen Aktivitäten aus. Sie entsprechen den Standards, die auf Landesebene beschlossene Vereinbarung und erfüllen einen Großteil der gesetzten Ziele (Stärkung der ökonomischen bzw. naturwissenschaftlich-technischen Bildung, Verbesserung der Ausbildungsreife, Netzwerkbildung u.a.). Bildungspartnerschaften greifen somit auf ein gut funktionierendes, auf Nachhaltigkeit ausgelegtes Netzwerk zurück und sind sowohl in der Schule als auch im Unternehmen Teil der Unternehmens- bzw. Schulkultur.

Der Sinn, die Notwendigkeit und der Nutzen einer Bildungspartnerschaft wurden von den beteiligten Akteuren erkannt und die reflektierten und übergreifenden Projekte und Aktivitäten führen zu einer Win-win-Situation für alle Beteiligten.

2.5 Beispiele für Projekte und Module

Im Folgenden finden Sie Beispiele aus erfolgreichen Bildungspartnerschaften als Anregungen für Ihre eigene Zusammenarbeit. Aber jede Bildungspartnerschaft ist einzigartig, Sie bestimmen mit Ihrem Partner, was und wieviel Sie umsetzen.

Betriebsführung, Betriebserkundung, Betriebsbesichtigung, Berufsfelderkundung
Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer haben die Möglichkeit, durch Ausbilder oder Auszubildende den Partnerbetrieb kennenzulernen.

2. Die Bildungspartnerschaft im Detail

Vertiefende Schülerpraktika, Schnupperpraktika, Tagespraktika, Ferienpraktika

Schülerinnen und Schüler kommen für einen oder mehrere Tage/Wochen in den Betrieb und lernen die verschiedenen Ausbildungsberufe sowie den Berufsalltag kennen.

Fachvorträge, Expertenvorträge

Vertreter der Wirtschaft halten in der Schule einen Vortrag zu unterrichtsrelevanten Themen, z.B. die Wirtschaftskrise und deren Auswirkung auf das Bildungssystem.

Berufspräsentation, Berufskundetraining

Ausbilder oder Auszubildende eines Unternehmens stellen die Ausbildungsberufe des Unternehmens vor und beantworten Fragen rund um die Ausbildung.

Eltern-Aktiv-Programme, Elternsensibilisierung, Elternabend

Schule und Betrieb engagieren sich gemeinsam in der Elternarbeit, z.B. durch Informationsveranstaltungen oder Frage-Antwort-Runden mit Eltern und Ausbilder.

Bewerbertraining, Benimm-/Knigge-Training, Auswahlverfahren, Eignungstest

Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Berufswelt, z.B. durch Simulation eines Aufnahmetest, Erstellen einer Bewerbungsmappe, Rollenspiele, Gruppen- und Einzelarbeit, Eignungstests, Vorstellungsgespräche uvm.

Lehrerpraktika, Lehrerschulung, Lehrerentwicklung

Die Schule organisiert mit dem Partnerunternehmen eine Lehrerfortbildung z. B. ein zweitägiges Schnupperpraktikum im Betrieb oder eine Infoveranstaltung in der Schule.

Präsentationstraining, Powerpointschulung, Präsentationstechniken

Die Schülerinnen und Schüler oder/sowie die Auszubildenden des Partnerbetriebs besuchen (gemeinsam) eine Schulung zur Verbesserung ihrer Methodenkompetenz.

Projektarbeiten, Facharbeiten, Referate

Der Betrieb ermöglicht der Partnerschule Zugriff auf Informationsmaterial und Ressourcen zur Erstellung von Arbeiten, Referaten, Ausarbeitungen u.a.

Arbeitsgemeinschaften (AGs), Workshops, Seminare

Vertreter aus Schule und Wirtschaft ermöglichen die freiwillige Teilnahme an internen Veranstaltungen für interessierte Auszubildende und/oder Schülerinnen und Schüler

2. Die Bildungspartnerschaft im Detail

im Betrieb und/oder in der Schule, z. B. Programmieren, Englisch, Leseprojekt, Homepage, Werkstückherstellung in der Lehrwerkstatt des Unternehmens usw.

Girls Day, Naturwissenschaft und Technik für Mädchen

Das Unternehmen unterstützt ausgewählte Veranstaltungen, Führungen oder Vorträge speziell für Schülerinnen im Betrieb oder in der Schule.

Zeitungsartikel, Homepage

Erstellung eines Presseartikels für die lokale Zeitung oder die Homepage inklusive Recherche und Mitarbeiterbefragung.

Schuleigene Berufsbörsen, Hausmessen, Berufsinfotage, Vernissage

Schule und Betrieb bzw. Schülerinnen und Schüler sowie Auszubildende organisieren eine eigene Informationsveranstaltung, z. B. eine Messe oder einen Infotag für Eltern.

Maßnahmenverbunde und –kataloge, gemeinsame Lerneinheiten

Schule und Betrieb planen auf der Grundlage des Lehrplans mehrere zusammenhängende Lerneinheiten in Theorie und Praxis, die jeweils in einem Gesamtzeitraum eines Schuljahrs miteinander abgewickelt werden.

Planspiele, Juniorfirmen, Börsenspiele, EDV-gestützte Strategieprojekte

Erarbeitung komplexer technischer oder wirtschaftlicher Zusammenhänge anhand von Planspielen wie beispielsweise „Jugend denkt Zukunft“.

Vollständige Maßnahmenverbunde und -kataloge

Beide Bildungspartner stimmen den kompletten Unterricht (Berufsorientierung), unter Berücksichtigung des Lehrplans, der Ressourcen und der jeweiligen Bedürfnisse, gemeinsam ab. Es werden für unterschiedliche Fächer Lerneinheiten entwickelt, die einen engen Theorie- und Praxisbezug aufweisen. Dies gelingt unter anderem durch eine zeitweilige Verlagerung des Unterrichts in den Betrieb oder durch ergänzende Veranstaltungen durch Vertreter des Betriebs in der Schule. Die Rollen der Bildungspartner sind klar verteilt und die Schülerinnen und Schüler profitieren von einer vielseitigen und realitätsnahen Ausbildung. Beispiele: Behandlung von Trigonometrie im Fach Mathematik mit anschließendem Besuch im Partnerbetrieb, um die erworbenen Kenntnisse in der Praxis, beim Programmieren einer CNC-Maschine, unter Beweis zu stellen.

2. Die Bildungspartnerschaft im Detail

Patenschafts- und Mentorenprogramme

Erfahrene Mitarbeiter, Auszubildende, ältere Schüler, Eltern, Nichtmehrberufstätige, Studenten usw. übernehmen eine ehrenamtliche Patenschaft (für den Zeitraum eines Praktikums oder länger) für einen oder mehrere Schüler und betreuen diese bei Fragen rund um den Berufseinstieg (und idealerweise auch darüber hinaus).

Überfachliche Aktivitäten

Organisation und Durchführung von außerschulischen Veranstaltungen z. B. Fußballturnier Auszubildende/Mitarbeiter gegen Schüler/Lehrer, gemeinsame Ausfahrten von Auszubildenden und Schülerinnen und Schüler bzw. Lehrern und Mitarbeitern des Betriebs.

Projekte zwischen Schulen und sozialen Einrichtungen

Mögliche Projekte wären z. B.:

- Tages- und Wochenpraktika
- Fach-/Expertenvortrag zum Thema Pflegeberufe
- Beiträge der Musik- oder Orchester-AG bzw. des Chors
- Patenschaften zwischen Senioren und Schülern
- Senioren erzählen aus Ihrem Leben („Geschichte live“)
- Auszubildende stellen ihren Beruf vor
- Bildende Kunst für den Partnerbetrieb
- Einzelprojekte unter Einbezug der Bewohner (z. B. Schulgarten, Kochen oder Handarbeit) oder Betriebsbesichtigung/Betriebsführung.

2. Die Bildungspartnerschaft im Detail

2.6 Ein Beispiel aus der Praxis

HELUKABEL® engagiert sich in einer Bildungspartnerschaft mit der Grund-, Haupt- und Werkrealschule Hemmingen



Die Gemeinde Hemmingen liegt im Landkreis Ludwigsburg, im Herzen des Strohäus. Etwa 7400 Bürgerinnen und Bürger sind hier zu Hause, knapp 500 von ihnen besuchen derzeit als Schülerin oder Schüler die örtliche Grund-, Haupt- und Werkrealschule. Sie haben Glück: Die Schule hat es sich auf die Fahnen geschrieben die Schüler unter Berücksichtigung der örtlichen

Gegebenheiten auf das Berufsleben vorzubereiten. In Hemmingen ansässig ist HELUKABEL®, einer der international führenden Hersteller und Anbieter von Kabeln und Leitungen, Kabelzubehör, Medientechnik sowie Daten-, Netzwerk- & Bustechnik und konfektionierten Kabelschutzsystemen für die Robotics. Und HELUKABEL engagiert sich für die Schule!

Kontaktanbahnung

Durch eine Informationsveranstaltung der IHK Bezirkskammer Ludwigsburg bekam das Interesse der Schule an einer Partnerschaft neuen Schub. Die zuständige Lehrerin sprach die Ausbilderin im Betrieb, Frau Heindl, auf das Projekt „Bildungspartnerschaft“ an. Die aktive Ausbilderin kontaktierte daraufhin die IHK und bald darauf saßen drei Vertreter der Schule und zwei engagierte HELUKABEL-Mitarbeiter mit der IHK am Runden Tisch und planten das Projekt.

Ziele und Maßnahmen

Das Hauptanliegen des Unternehmens erläutert Frau Heindl: „Jugendlichen fehlt heute oft die Vorstellung von einzelnen Berufen. Dann kommt es zu einer Fehleinschätzung in der Berufswahl, die man nach Beginn einer Ausbildung nur schwer korrigieren kann. Wir möchten junge Menschen auf den Beruf vorbereiten und das dazugehörige Verständnis vermitteln.“

Dieses Ziel eint Unternehmen und Schule. Ganz unterschiedliche Projekte wurden dazu für das erste Jahr der gemeinsamen Bildungspartnerschaft konzipiert:

2. Die Bildungspartnerschaft im Detail

- Bereits in der 6. Klasse werden Schülerinnen und Schüler durch die Teilnahme an betrieblichen Katastrophenübungen und das Erkunden des betrieblichen Umweltmanagements spielerisch an die Berufswelt herangeführt.
- In Klasse 7 und 8 wird es konkret: Die Schülerinnen und Schüler lernen in verschiedenen Praktika die Arbeit im Unternehmen kennen.
- HELUKABEL führt die Achtklässler in das Thema Bewerbung ein. Nach einer Informationsstunde senden ausgewählte Schülerinnen und Schüler ihre Bewerbungs-mappen an HELUKABEL. Sie bekommen hierzu eine Rückmeldung und werden zu der Simulation eines Bewerbungsgesprächs eingeladen.
- Im Rahmen der Aktion des Schulfördervereins „Eltern stellen Berufe vor“ stellt Frau Heindl die Ausbildungsberufe Kaufmann/-frau im Groß- und Einzelhandel, Fachkraft für Lagerlogistik und Fachlagerist vor.
- Für die Klassen 9 und 10 werden mathematische Problemstellungen in Kooperation von Schule und Betrieb so aufbereitet, dass ihre Praxisrelevanz im Zuge eines Betriebsbesuches demonstriert werden kann. Schülerinnen und Schüler erfahren so im Betrieb unmittelbar, dass ihre schulischen Anstrengungen für das spätere Leben notwendig sind.
- Die Abschlussklasse bekommt beim Besuch des bayrischen Stammwerks zum Thema „Von der Produktion zur Auslieferung“ Einblicke in den gesamten Produktionsablauf.

Schülerinnen und Schüler lernen durch die Vielfalt der Angebote zahlreiche Aspekte des Unternehmens und der Ausbildungsberufe kennen.

Direkte Kontakte ermöglichen auch einmal eine kurzfristige Absprache. Jedoch sollten sich mindestens einmal jährlich die Partner zusammensetzen, um das weitere Vorgehen innerhalb der Partnerschaft zu besprechen.

Die IHK freut sich gemeinsam mit der Schule und dem Unternehmen die Kooperation auf einen guten Weg gebracht zu haben und wünscht der nachhaltig angelegten Bildungspartnerschaft viel Erfolg!

www.helukabel.de

www.schule-hemmingen.de

3. Ansprechpartner



Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart

Jägerstraße 30
70174 Stuttgart
Claudius Audick
Telefon 0711 2005-379
claudius.audick@stuttgart.ihk.de



Bezirkskammer Böblingen

Steinbeisstraße 11
71034 Böblingen
Petra Schaumburg
Telefon 07031 6201-41
petra.schaumburg.bb@stuttgart.ihk.de



Bezirkskammer Esslingen-Nürtingen

Fabrikstraße 1
73728 Esslingen
Ralf-Christian Litschke
Telefon 0711 39007-43
ralf.litschke.esnt@stuttgart.ihk.de



Bezirkskammer Göppingen

Franklinstraße 4
73033 Göppingen
Lana Zimmel
Telefon 07161 6715-43
lana.zimmel.gp@stuttgart.ihk.de



Bezirkskammer Ludwigsburg

Kurfürstenstraße 4
71636 Ludwigsburg
Tina Neumeier
Telefon 07141 122-214
tina.neumeier.lb@stuttgart.ihk.de



Bezirkskammer Rems-Murr

Kappelbergstraße 1
71332 Waiblingen
Nadja Götz
Telefon 07151 95969-44
nadja.goetz.wn@stuttgart.ihk.de

3. Ansprechpartner

3.1 Weitere Kontaktdaten in Baden-Württemberg

IHK Bodensee-Oberschwaben Postfach 16 64 88242 Weingarten Telefon 0751 409-0 Telefax 0751 409-159 www.weingarten.ihk.de info@weingarten.ihk.de	IHK Heilbronn-Franken Postfach 22 09 74012 Heilbronn Telefon 07131 9677-0 Telefax 07131 9677-199 www.ihk.de/heilbronn info@heilbronn.ihk.de
IHK Hochrhein-Bodensee Postfach 10 09 43 78409 Konstanz Telefon 07531 2860-0 Telefax 07531 2860-170 www.konstanz.ihk.de info@konstanz.ihk.de	IHK Karlsruhe Postfach 34 40 76020 Karlsruhe Telefon 0721 174-0 Telefax 0721 174-290 www.ihk.de/karlsruhe info@karlsruhe.ihk.de
IHK Nordschwarzwald Postfach 9 20 75109 Pforzheim Telefon 07231 201-0 Telefax 07231 201-158 www.nordschwarzwald.ihk24.de ihk@pforzheim.ihk.de	IHK Ostwürttemberg Postfach 14 60 89504 Heidenheim Telefon 07321 324-0 Telefax 07321 324-169 www.ostwuerttemberg.ihk.de zentrale@ostwuerttemberg.ihk.de
IHK Region Stuttgart Postfach 10 24 44 70020 Stuttgart Telefon 0711 2005-0 Telefax 0711 2005-354 www.stuttgart.ihk.de info@stuttgart.ihk.de	IHK Reutlingen Postfach 19 44 72709 Reutlingen Telefon 07121 201-0 Telefax 07121 201-4120 www.reutlingen.ihk.de info@reutlingen.ihk.de
IHK Rhein-Neckar Postfach 10 16 61 68016 Mannheim Telefon 0621 1709-0 Telefax 0621 1709-100 www.rhein-neckar.ihk24.de ihk@rhein-neckar.ihk24.de	IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg Postfach 15 60 78005 Villingen-Schwenningen Telefon 07721 922-0 Telefax 07721 922-166 www.schwarzwald-baar-heuberg.ihk.de info@villingen-schwenningen.ihk.de
IHK Südlicher Oberrhein Postfach 8 60 79008 Freiburg Telefon 0761 3858-0 Telefax 0761 3858-222 www.suedlicher-oberrhein.ihk.de ihk@freiburg.ihk.de	IHK Ulm Postfach 24 60 89014 Ulm Telefon 0731 173-0 Telefax 0731 173-173 www.ulm.ihk.de info@ulm.ihk.de

Weitere Kontaktdaten und Ansprechpartner finden Sie unter:
www.bildungspartner-bw.de

4. Weiterführende Informationen und Materialien

4.1 Informationen im Internet

www.stuttgart.ihk.de, Dok-Nr: 16041

Homepage der IHK Region Stuttgart

Nützliche Informationen rund um die aktuellen Projekte und Programme der IHK

www.bildungspartner-bw.de

Landesweites Portal der Paktpartner zum Thema Bildungspartnerschaften mit Ansprechpartnern in jeder Region

www.kurs-21.de

IHK-Projekt und Vorläufer der Bildungspartnerschaften

Wissenswertes über Bildungspartnerschaften, praktische Beispiele, Unterrichtsmaterial, Lernmodule u.v.m.

www.tecnopedia.de

IHK-Projekt für Schulen in Baden-Württemberg

Lehrmaterialien für Technik und Naturwissenschaft, praxisorientierte Experimente für den Unterricht

www.berufswahlsiegel-bw.de

Projekt für Schulen in Baden-Württemberg zur Auszeichnung der Berufsorientierung sowie

der Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildungsreife von Schulabgängern

www.wus-kompakt.de

IHK Heilbronn-Franken Wirtschaft trifft Schule, Vorläufer der Bildungspartnerschaften
Viele hilfreiche Informationen und Hintergrundwissen (für Schulen)

www.jugendbegleiter.de

Projekt der Landesregierung zum Ausbau von Schulen mit Ganztagsbetreuung

Alle Informationen von der Ausbildung bis zur Tätigkeit eines Jugendbegleiters

www.wirtschaftundschule.de

INSM-Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft GmbH

Unterrichtsmaterial, Projektarbeiten, Planspiele, Wettbewerbe, Informationen

www.schule-trifft-wirtschaft.de

Complan Medien GmbH

kostenloses Unterrichtsmaterial aus der Wirtschaft für die Schulen

www.portal-schule-wirtschaft.de

Institut Unternehmen & Schule Service GmbH

Informationen, länderübergreifende Aktivitäten, Tipps und Anregungen,

Unternehmen stellen Projekte vor z.B. Metro

www.planspiel-boerse.de

Deutscher Sparkassen Verlag GmbH

Gut strukturiertes Börsenplanspiel für Schülerinnen und Schüler

www.ls-bw.de/beruf/material

Landesinstitut für Schulentwicklung Baden-Württemberg

Altersgerecht aufbereitete Unterlagen, Informationen zur schulischen Qualitätsentwicklung und Bildungsplanarbeit

www.schulen.newcome.de/schulen

Weiterführende Informationen v.a. zum Thema Schülerfirmen, Wettbewerbe, Planspiel

4. Weiterführende Informationen und Materialien

4.2 Anlagen: Musterurkunde und Mustervereinbarung



Vereinbarung einer Bildungspartnerschaft

zwischen

N.N.

(nachstehend mit „Unternehmen“ bezeichnet)

und

N.N.

(nachstehend mit „Schule“ bezeichnet)

A. Rahmen

1. Vereinbarungsrahmen

1.1 Grundlage der gemeinsamen Aktivitäten

ist die „Vereinbarung über den Ausbau von Bildungspartnerschaften zwischen Schulen und Unternehmen in Baden Württemberg“, die am 04. November 2008 zwischen der Landesregierung und Vertretern der Wirtschaft geschlossen wurde. Ziel der Vereinbarung ist es, dass jede weiterführende Schule in Baden-Württemberg eine betriebliche Partnerschaft aufbaut und pflegt. Die Kooperationen können auch mit einem Verbund mehrerer Unternehmen und mit berufsbildenden Institutionen eingegangen werden.

1.2 Die nachstehend festgehaltenen Kooperationsaktivitäten

haben - unabhängig vom formulierten Verbindlichkeitsgrad - den Stellenwert von Absichtserklärungen. Die genannten Ansprechpartner werden versuchen, die festgehaltenen Ideen in der unter Punkt 4 aufgeführten Weise sukzessive zu realisieren. Ein Rechtsanspruch auf Erfüllung besteht für keine der beiden Seiten.

1.3 Die Zusammenarbeit

erfolgt in gegenseitigem Einvernehmen und Offenheit. Eine religiöse, weltanschauliche oder politische Einflussnahme erfolgt nicht.

1.4 Die Laufzeit dieser Vereinbarung

ist dauerhaft und nachhaltig angelegt beginnend mit dem Datum der Unterzeichnung. Nach jedem Schuljahr wird geprüft, ob die gemeinsam festgelegten Ziele erreicht werden konnten und ob und unter welchen Bedingungen die Zusammenarbeit fortgesetzt und modifiziert werden soll.



2. Kooperationskonzeption

2.1 Didaktische Konzeption - Ziele

Die Kooperation soll den Schülerinnen und Schülern der Schule die Vielfalt der Berufswelt anhand praktischer Bildungsprojekte näher bringen und eine Orientierung bei der Berufsfindung sein. Das Unternehmen kann dabei den Schülerinnen und Schülern im Verlauf ihrer Schullaufbahn als Modell der unternehmerischen Arbeitswelt z.B. in verschiedenen Jahrgangsstufen und in unterschiedlichen Fächern begegnen.

2.2 Die Aktivitäten

sollen Bestandteil der schulinternen Lehrpläne beziehungsweise sonstiger zum Schulprogramm gehörender Aktivitäten der Schule sein. Angestrebt wird eine Kooperation, die Ihre bewährten Projekte jedes Jahr anbietet. Diese Projekte und Aktivitäten dienen als Grundlage für den möglichen Ausbau und die Vertiefung der Partnerschaft.

2.3 Weitere Vereinbarungen

Die Partner sind frei, weitere über die schülerbezogenen Aktivitäten hinausgehende Abmachungen zu treffen.

B. Geplante Aktivitäten

3. Das Entwicklungskonzept im Überblick

In den Kooperationsgesprächen verständigten sich die Gesprächspartner auf ein langfristiges Kooperationskonzept, das den Aufbau einer Kooperationsroutine in einem über mehrere Jahre verlaufenden Prozess vorsieht.

Die geplanten Kooperationsmaßnahmen sind unter Punkt 3.1 aufgelistet und unter Punkt 4. detailliert beschrieben.

3.1 Themenspeicher für Kooperationsmaßnahmen

In den Planungsgesprächen sind folgende Themen von Schule und Unternehmen erarbeitet und diskutiert worden:

Themen, die im ersten Jahr der Zusammenarbeit umgesetzt werden, sind durch graue Schattierung hervorgehoben.

4. Die Kooperationsvorhaben im Detail

Die Kooperationsvorhaben für das erste Jahr der Lernpartnerschaft sind nachfolgend beschrieben. In diesem Zeitraum werden die Partner sich darüber verständigen, wie sie die Vereinbarungen in die Praxis umsetzen.

4.1 Deutsch; Klasse 8 (Beispiel) - Workshop „Bewerbungen schreiben“

Verantwortliche Koordinator/inn/en

Schule: N.N.

Unternehmen: N.N.

Geplante Kooperationsaktivitäten

Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, wie sie eine gute Bewerbung erstellen. XY kommt als Unternehmensexperte für Bewerbungen in den Unterricht und gibt dort Tipps für die schriftliche Bewerbung. Er/Sie wird Form und Inhalt einer guten Bewerbung vorstellen und Tipps zum Vorgehen bei der Erstellung der Bewerbung geben (z.B. mit dem Unternehmen und dem angestrebten Berufsbild befassen). Anhand besonders guter und schlechter Beispiele aus seiner/ihrer Praxis wird er/sie typische Fehler, wichtige Ausschlusskriterien (z.B. Eselsohren, Fettflecken) und besonders gelungene Bewerbungen vorstellen. Er/Sie wird erläutern, was bei Bewerbungen in Papierform und bei elektronischen Bewerbungen zu beachten ist und für die Fragen der Schülerinnen und Schüler zur Verfügung stehen.

Nach dieser Maßnahme werden die Schüler vorbereitend auf das Planspiel ihre eigenen Bewerbungen an das Unternehmen schicken.

Zusätzlich kann je nach Bedarf ein Telefontraining angeboten werden:

Die Schüler/innen erhalten eine fiktive Stellenanzeige für eine Ausbildungsplatzstelle und müssen daraufhin das Unternehmen telefonisch kontaktieren, um wichtige Informationen für ihre Bewerbungen zu erhalten. Die Schüler/innen nutzen das Schultelefon und rufen von dort aus Kontaktpersonen des Unternehmens an.

4.2 Deutsch; Klasse 8/9

XXX

Verantwortliche Koordinator/inn/en

Schule:

Unternehmen:

Geplante Kooperationsaktivitäten:



C. Organisatorisches und Adressen

Als Kooperationsmanager bzw. zentrale Ansprechpartner sind beauftragt;
in der Schule: **XYZ-Schule** – Hauptschule mit Werkrealschule

XYZ-Straße 3
xxxxx Stuttgart
Tel. (0711)
Fax (0711)
E-Mail:

Name	Vorname	Funktion	Telefon	E-Mail

im Unternehmen: **XYZ GmbH**

XYZ-Straße 30
xxxxx Stuttgart
Tel. (0711)
Fax (0711)
E-Mail:

Name	Vorname	Funktion	Telefon	E-Mail

**Für die
XYZ-GmbH
Stuttgart, den**

**Für die
XYZ-Schule
Stuttgart, den**

(Name)
(Funktion)

(Name)
(Funktion)

